

Gottesdienst zum Karfreitag, 3. April 2026, 9.30 Uhr

Predigt zu 2 Kor 5,14-21

- ¹⁴ Denn die Liebe Christi umgibt uns, und wir sind nämlich zu der Überzeugung gelangt: Wenn einer für alle gestorben ist, dann sind damit alle gestorben.
- ¹⁵ Christus ist für alle gestorben, damit die Lebenden nicht länger für sich selbst leben. Sie sollen jetzt vielmehr für den leben, der für sie gestorben ist und auferweckt wurde.
- ¹⁶ Daher beurteilen wir von nun an niemanden mehr nach menschlichen Maßstäben. Auch Christus beurteilen wir nicht so. Selbst dann nicht, wenn wir ihn früher nach menschlichen Maßstäben beurteilt haben.
- ¹⁷ Wenn jemand zu Christus gehört, gehört er schon zur neuen Schöpfung. Das Alte ist vergangen, etwas Neues ist entstanden!
- ¹⁸ Das alles kommt von Gott. Durch Christus hat er uns mit sich versöhnt. Und er hat uns den Dienst der Versöhnung aufgetragen.
- ¹⁹ Ja, in Christus war Gott selbst am Werk, um die Welt mit sich zu versöhnen. Er hat den Menschen ihre Verfehlungen nicht angerechnet. Und uns hat er sein Wort anvertraut, das Versöhnung schenkt.
- ²⁰ Wir treten also im Auftrag von Christus auf. Ja, Gott selbst lädt die Menschen durch uns ein. So bitten wir im Auftrag von Christus:
Lasst euch mit Gott versöhnen!
- ²¹ Obwohl Christus ohne jede Sünde war, hat Gott ihm unsere Sünde aufgeladen. Denn durch die Verbindung mit Christus sollen wir an Gottes Gerechtigkeit teilhaben.

Versöhnung – wo habe ich Versöhnung erlebt? Ich lade euch / Sie ein, sich zu erinnern: Wo habe ich in meinem Leben Versöhnung erlebt? Das kann Versöhnung mit anderen Menschen sein... oder auch Versöhnung mit einer Erfahrung oder Situation in meiner Lebensgeschichte... es kann etwas «Grosses» sein oder eine Versöhnung im «Kleinen», «Alltäglichen»...

Wenn mir etwas in Erinnerung gekommen ist, wo ich Versöhnung erlebt habe, kann ich in mich «hineinhören» und fragen: Wie war es für mich, bevor es zur Versöhnung kam? Wie hat es sich angefühlt?

Wenn mir gerade keine konkrete Erinnerung gekommen ist, kann ich mich auch einfach mal grundsätzlich fragen: wie ist es für mich /

wie wäre es für mich in einer Situation, wo es noch nicht zur Versöhnung gekommen ist / wäre?

Und wenn ich mich nun an die Versöhnung erinnere – oder mir vorstelle, es ist / wäre zur Versöhnung gekommen... Wie ist das für mich? Wie nehme ich das wahr in mir – im Körper, in Gefühlen, in Gedanken?

Ist es ein (wieder) frei Atmen, wo etwas bedrückt war? Ein Gefühl von Weite, wo es beengt war? Ein einander wieder in die Augen schauen können? Das Gefühl, wahrgenommen, ernstgenommen, angenommen zu sein? Das Erleben, dass wieder ein Boden für Beziehung und Vertrauen da ist? Oder... was auch immer Ihre / eure Wahrnehmungen sind.

Kurz gefasst, könnte man sagen: Versöhnung ist ein (sich) Verändern zum Guten. Im zwischenmenschlichen Bereich braucht es dazu zum Beispiel Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen für begangenes Unrecht und Schuld; es braucht Vergebung, Veränderung hin zu einer respektvollen, würdigenden Einstellung gegenüber der / den anderen Person(en). Im eigenen Leben kann Versöhnung beispielsweise bedeuten, schmerzliche Erfahrungen so anzunehmen und in meine Lebensgeschichte zu integrieren, dass ich aus Verbitterung, Resignation oder Angst wieder einen Weg ins Leben finden kann.

Auf welche Weise auch immer Versöhnung geschieht – Versöhnung ist etwas, das nicht erzwungen oder von aussen «verordnet» werden kann. Versöhnung ist ein Prozess, der die Entscheidung braucht, sich *versöhnen zu lassen*.

Jetzt aber: was hat das mit Karfreitag zu tun oder dem Tod von Jesus am Kreuz?

Mit dem Tod von Jesus am Kreuz ist es wie mit den anderen zentralen Ereignissen der Heilsgeschichte Gottes mit den Menschen: sie sind mehr als das, was wir mit unseren Gedanken und Gefühlen, unserem Wahrnehmen und Verstehen erfassen können. Wir können mit unseren Begriffen, Beschreibungen und Bildern jeweils nur einen Teil davon erfassen – darum braucht es verschiedene, sich

ergänzende Begriffe, Beschreibungen und Bilder. Dies ist auch so in den Evangelien und den verschiedenen Briefen im Neuen Testament. Da wird Jesu Sterben und Tod am Kreuz mit unterschiedlichen Begriffen und Bildern beschrieben: als neuer Bund zwischen Gott und Menschen; als hohepriesterlicher Dienst und Sühneopfer wie am Versöhnungstag; als Aufhebung eines Schuldverhältnisses und (Wieder-)Herstellung von Gerechtigkeit; als Loskauf aus der Macht von Tod und Sünde wie der Freikauf eines Sklaven...

Manche dieser Begriffe und Bilder sind uns in unserer Zeit und Kultur näher, andere fremder. Aber sie alle zeigen uns etwas von der Tragweite dessen, was der Tod von Jesus am Kreuz für uns Menschen bedeutet.

Paulus nimmt dazu in seinen Briefen noch einen weiteren Begriff zu Hilfe: Versöhnung – versöhnen. Es ist im griechischen zunächst kein speziell religiöses oder theologisches Wort. Sondern es kommt aus dem politischen und sozialen Bereich und meint dort eine Veränderung der Beziehung zum Guten: Es beschreibt den Prozess, wie zwischen Personen, z.B. Eheleuten, oder auch politischen Grössen, z.B. Städten, aus einem Konflikt oder Feindschaft (wieder) eine auf Vertrauen basierte Beziehung gesucht wird und entsteht.

Dass Versöhnung geschehen kann, braucht es zuerst die Bereitschaft beider Seiten dazu. Dann braucht es – je nachdem – ein Benennen dessen, was an Unrecht und Verletzung geschehen ist, ein Anerkennen und Zulassen von Schmerz und Trauer, sowie ein (Wieder-)Herstellen von Gerechtigkeit und einem Gleichgewicht, in dem sich beide Seiten in ihren Bedürfnissen und ihrer Identität annehmen und respektieren.

Vergebung ist eine wesentliche Voraussetzung für Versöhnung, vor allem dort, wo eine Seite der anderen Unrecht und Leid angetan hat. Doch Versöhnung ist in dem Sinne noch mehr, dass sie neu oder erneut Beziehung sucht und ermöglicht. Sie ist ein Prozess, etwas, das andauert und weitergeht, das unser Leben und unsere Beziehungen immer mehr durchwirken will.

Was heisst dies nun bezogen auf Gott und uns Menschen? Eine wichtige Spur finden wir darin, dass Paulus das Wort versöhnen unterschiedlich braucht: in der aktiven Verbform für Gott – *Gott versöhnt* – und in der passiven Verbform für die Menschen – *die Menschen werden versöhnt / lassen sich versöhnen*. Damit bringt Paulus

zum Ausdruck: das, was zwischen Gott und uns Menschen steht; das, was unsere Beziehung zu Gott (und damit auch zu anderen Menschen und uns selbst) schädigt und zerbricht, das hat Gott überwunden und behoben. Gott hat auch das überwunden, was uns letztlich nur um uns selbst kreisen, für uns selbst leben lässt. Und zwar, weil Gott in Jesus Mensch wurde, und Jesus sich aus Liebe hingegeben hat und durch seinen Tod am Kreuz die Macht von Tod und dem Bösen überwunden hat.

Insofern ist der Tod Jesu am Kreuz die Offenbarung der Liebe Gottes, der alle Schuld, Scham und Angst, die uns von Gott trennen will, auf sich genommen und am Kreuz getragen hat.

Oder, wie es Paulus formuliert: *Das alles kommt von Gott. Durch Christus hat er uns mit sich versöhnt. Und er hat uns den Dienst der Versöhnung aufgetragen. Ja, in Christus war Gott selbst am Werk, um die Welt mit sich zu versöhnen. Er hat den Menschen ihre Verfehlungen nicht angerechnet. Und uns hat er sein Wort anvertraut, das Versöhnung schenkt.* (2 Kor 5,18f.)

Der Begriff der Versöhnung zeigt uns einen besonderen Teil davon, was Jesu Tod am Kreuz bedeutet: die Heilsgeschichte geht weiter – und wir dürfen Teil davon sein! Das was Gott in Jesus ein für alle Mal am Kreuz gewirkt hat, will unser Leben heilend, befreiend, vergebend, erlösend durchwirken.

Gott ruft uns daher in die Versöhnung, in diese Veränderung und Erneuerung unserer Beziehungen – zu Gott, aber daraus auch unserer Beziehungen zu anderen Menschen und uns selbst. Die Versöhnung, die Gott uns schenkt, ist ein Prozess, etwas, das andauert und weitergeht, das unser Leben und unsere Beziehungen immer mehr durchwirken will.

Doch Liebe, wirkliche Liebe, zwingt nicht. Sie sucht die Antwort, die liebende Erwidern. Sie sucht sie dadurch, dass sie sich hingibt und sich schenkt.

Und so braucht auch die Versöhnung unsere «Antwort», unsere Entscheidung. Auch wenn Gott der ist, der versöhnt; ist das zulassen an uns.

Und so versteht Paulus auch seine Berufung, seinen Auftrag:

Wir treten also im Auftrag von Christus auf. Ja, Gott selbst lädt die Menschen durch uns ein. So bitten wir im Auftrag von Christus: Lasst euch mit Gott versöhnen! (2 Kor 5,20)

Versöhnung kann man einem andern nicht «anordnen», man kann nur darum bitten. Das Wort, das hier gebraucht wird, bezeichnet auch, wenn Menschen im Gebet Gott um etwas bitten.

Darum, was Paulus hier zum Ausdruck bringt, ist genau das: Jesus Christus bittet uns!!!

Jesus Christus bittet uns – durch die Verkündigung der guten Nachricht von seinem Tod und Auferstehung. Das eindrückliche ist, dass Gott für diese Verkündigung Menschen ruft, die diese Versöhnung mit Gott erlebt haben und durch ihr Leben bezeugen. Zu diesem Zeugnis gehört wesentlich, dass Versöhnung mit Gott ein andauernder Prozess ist, auf den wir in unseren Beziehungen angewiesen bleiben. So auch Paulus, der das, was heute unser Predigttext ist, aus einem Konflikt heraus schreibt, im Ringen darum, mit der Gemeinde in Korinth diesen Weg der Versöhnung zu finden.

Versöhnung hat mit Jesu Tod und Auferstehung begonnen und sie möchte weitergehen im Leben von jeder und jedem von uns. Zu Beginn der Predigt haben wir uns erinnert, wie wir Versöhnung in unserem Leben schon erlebt haben. Die Versöhnung, zu der Gott uns einlädt, will uns noch viel umfassender, ganzer in diese Erfahrung hineinführen. Die Versöhnung möchte unser Leben, die verschiedenen Bereiche und Beziehungen unseres Lebens immer mehr durchwirken, erneuern, verwandeln – oder mit anderen Worten: durch die Versöhnung sucht Gott jeden und jede von uns mit Seiner Liebe und möchte uns immer mehr und mehr zur Liebe erwecken.

Wie höre ich diese Bitte von Jesus heute?

In welchen Bereichen meines Lebens, in welchen Beziehungen möchte ich mich mit Gott versöhnen lassen?

Wo möchte Gott mich zur Liebe erwecken?

Das alles kommt von Gott. Durch Christus hat er uns mit sich versöhnt. Und er hat uns den Dienst der Versöhnung aufgetragen.

(...)

Lasst euch – lassen wir uns – mit Gott versöhnen! Amen.